

Erlebnisse aus der Forsteinrichtung vor der Nationalpark-Zeit

Kurzreferat bei der Tagung der AFSV am 09.10.24 im Nationalpark Edertal von Ulrich Stiehl mit Bildern und Grafiken von Ulf Eichholz

Liebe Kolleginnen und Freunde des Waldes von den tiefsten Wurzelspitzen im Untergrund bis zu den Gipfeltrieben. Hier mit diesem Ort war ich von 1983 als Dezernent in der Hessischen Forsteinrichtungsanstalt in Gießen, der FEA, immer wieder stark beschäftigt bis zu meiner Pensionierung 2004.

Die Vorgeschichte

Die Grafen von Waldeck wurden vom Kaiser am Anfang des 18. Jahrhunderts in den Fürstenstand erhoben und errichteten sich ein standesgemäßes Residenzschloss in Arolsen.

Die Einkünfte des Fürstentums waren aber ohne bedeutende Industrie immer knapp. Deshalb lehnte sich dieser Kleinstaat im 19. Jahrhundert immer stärker an Preußen an, ab 1867 führte ein preußischer Landesdirektor die innere Verwaltung. 1918 musste der Fürst abdanken. 1929 wurde Waldeck ein Teil Preußens.

Weil in Preußen zu der Zeit nur etwa 15 % der Waldfläche dem Staat gehörten, wurde vereinbart, dass Waldeck nur 15 % der Wälder Waldeckes an den preußischen Staat übertragen musste. Aus den übrigen Wäldern wurde das Waldeckische Domanialvermögen gebildet, dessen Erträge den Gemeinden Waldeckes zuflossen. Für die fürstliche Familie fiel auch noch ein angemessenes Privatforstamt ab.

Übergeben wurden an den preußischen Staat die eingegatterten Flächen des Forstamtes Affoldern südlich des Edersees mit 3900 ha, das bis dahin fürstliche Jagdrevier. Das Gatter wurde erweitert um die westlich anschließenden Flächen der Forstämter Altenlotheim und Vöhl mit etwa 2900 ha, die schon seit 1866 zu Preußen gehört hatten.

In der Zeit des Reichsforst- und Jagdministers Hermann Göhring fielen die jagdlichen Möglichkeiten dieser Flächen auch in Berlin auf. Die Wildbahn wurde nach Erlass mit Ziel der Optimierung der jagdlichen Freuden im Sinne des Reichsjagdgesetzes von 1934 mit Muffel- und Damwild angereichert. Bevor das Ministerium mit den Überlegungen bezüglich des Waschbärs zu einer Entscheidung gekommen war, wurden schon vor Ort bereitstehende zwei Waschbär-Paare in die Wildbahn entlassen.

Das Hessische Forstamt Edertal nach dem 2. Weltkrieg

Durch Anordnung vom 3.1.1974 wurden im Hessischen Staatswald drei Wildschutzgebiete gebildet im Reinhardswald, am Edersee und beim Jagdschloss Kranichstein bei Darmstadt.

Über deren Zweck führt der Erlass vom 4.9.1975 folgendes aus:

„Die Wildschutzgebiete sind zu Forschungszwecken ausgewiesen. Insbesondere soll die Wechselwirkung zwischen Wildarten, Wilddichte und forstwirtschaftlichen Maßnahmen untersucht werden. Gleichzeitig sollen die Lebensweise und das Verhalten der verschiedenen Wildarten erforscht, die Erziehung eines qualitativ hochwertigen Wildbestandes erreicht und richtungsweisende Grundlagen für die Bewirtschaftung der Wildbestände in der freien Wildbahn geschaffen werden. Die Forschungsergebnisse sind durch Veröffentlichungen, Merkblätter und Anweisungen in die Praxis zu übertragen.“

Im Folgenden nenne ich Ihnen die Solldichte der Hochwildarten je 100 ha von 1975 und die Ergebnisse der Zählung von 1985 nacheinander:

Rotwild	angeordnet 4,5	gezählt 5,6
Damwild	angeordnet 1,0	gezählt 1,1
Muffelwild	angeordnet 1,5	gezählt 2,9
Summe	7,0	9,6

Zu Schwarzwild und Rehwild werden keine Vorgaben gemacht. Letztere sind im Gatter auch nicht von Bedeutung.

Einen schnellen Überblick über die Struktur eines Forstbetriebes bietet das Altersklassenbild. Nach preußischer Tradition sind die Farben der Hauptbaumarten:

Eiche gelb; Buche braun; Fichte blau und Kiefer mit Lärche grau.

Die Fläche der Bestockung einer 20-jährigen Altersklasse wird in 2 Säulen nebeneinander dargestellt: Die erste Säule zeigt die Fläche der Hauptbaumarten der Wirtschaftseinheiten mit den darin enthaltenen Mischbaumarten in ihren Farben. Die zweite Säule stellt die Flächen der Baumarten dar, unabhängig davon, in welchen Wirtschaftseinheiten sie sich befinden. Die überschirmte Jungwuchsfläche mit ihren Bestockungsgraden wird nach unten abgetragen.

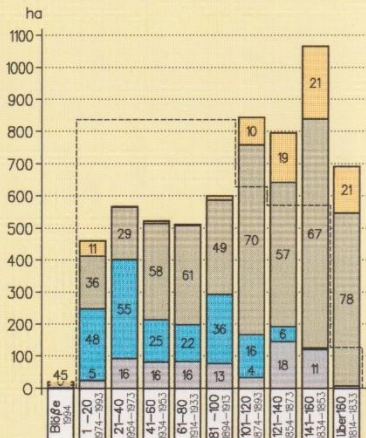
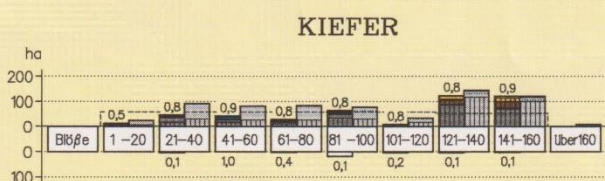
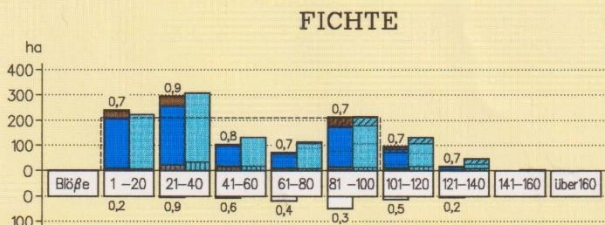
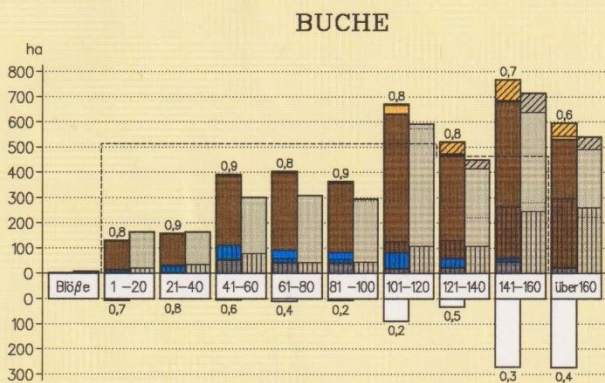
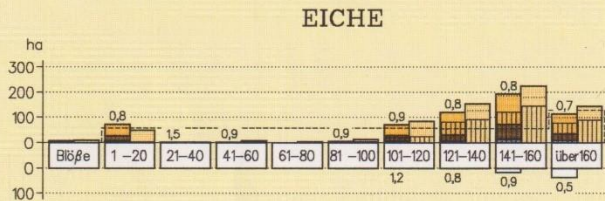
ALTERSKLASSEN-BILD

FORSTAMT EDERTAL
Besitzart 1 STAATSWALD
Eigentümer LAND HESSEN

Stichjahr 1994
Holzbodenfläche : 6080,0 ha

I. Flächenübersicht der Bestandsklassen und Baumartengruppen nach vollen Flächen unter Angabe der durchschnittlichen Bestockungsgrade.

II. Gesamtfläche (volle Fläche) unter Angabe der jeweiligen prozentualen Anteile der Baumartengruppen.



Hiebssatz 4,8 Vfm/ha
laufender Zuwachs 6,8 Vfm/ha
DGZ gekürzt 5,7 Vfm/ha
Heyersatz 7,3 Vfm/ha
Gehrhardtsatz 6,7 Vfm/ha

Volle Schlagfläche 30,7 ha/Jahr
normale Schlagfläche 40,7 ha/Jahr
Dreiperiodenschlagfl. 55,2 ha/Jahr

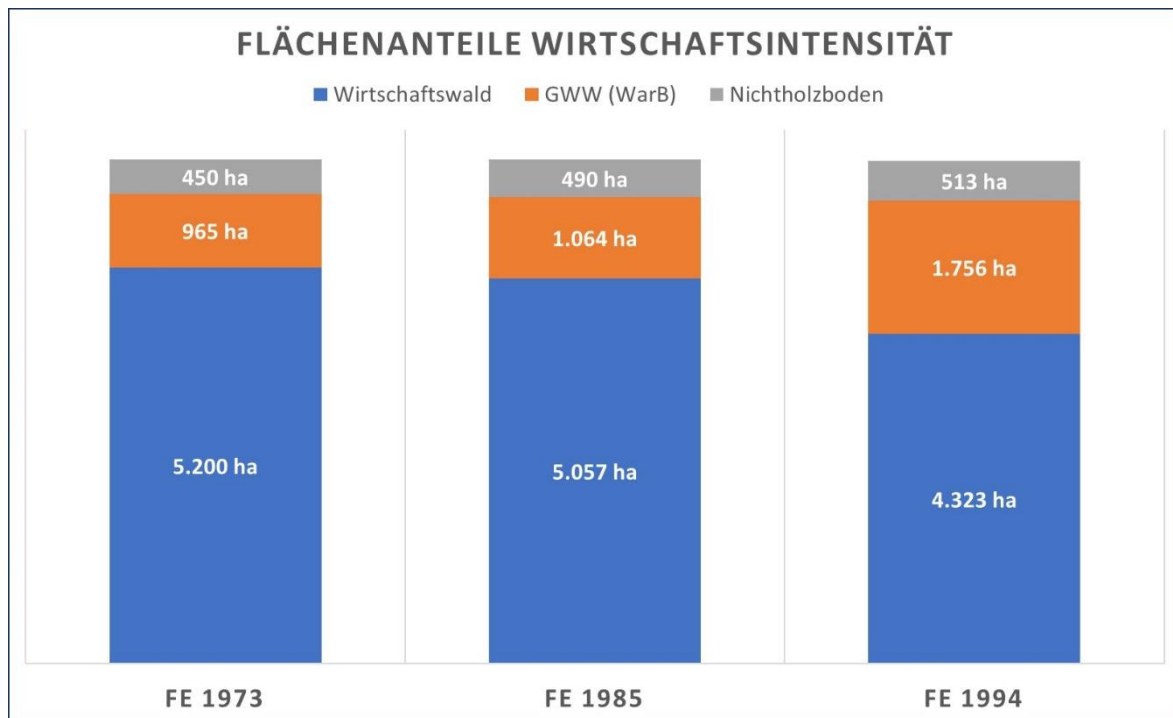
Pflegefläche 380,5 ha/Jahr
wirklicher Vorrat 271 Vfm/ha
Normalvorrat 252 Vfm/ha



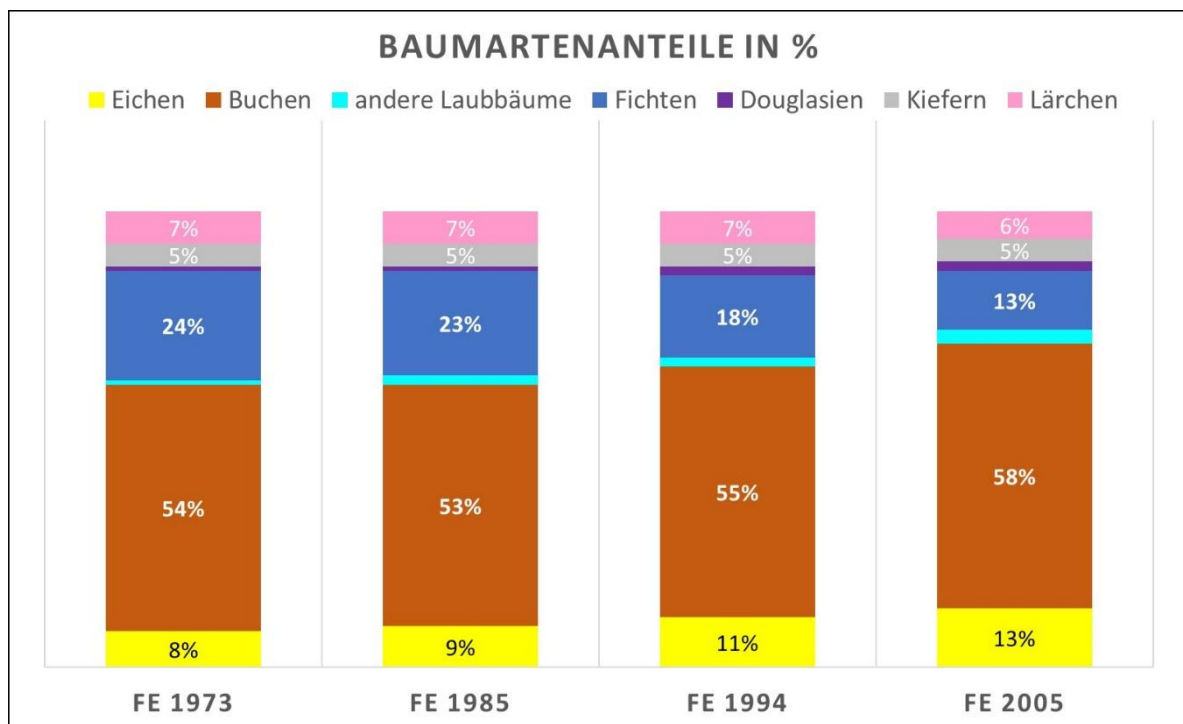
Senkrecht schraffiert sind die Anteile des GWW, schräg schraffiert sind die geplanten Endnutzungen. Weiter sind aufgeführt die Hiebssatzweiser, die geplante Schlagfläche, die Pflegefläche sowie der Normalvorrat und der wirkliche Vorrat je ha.

Man sieht auf den ersten Blick, dass die Buchenbestände der höheren Altersklassen den größten Anteil haben, sowie den hohen Anteil des GWW in den alten Laubholzbeständen.

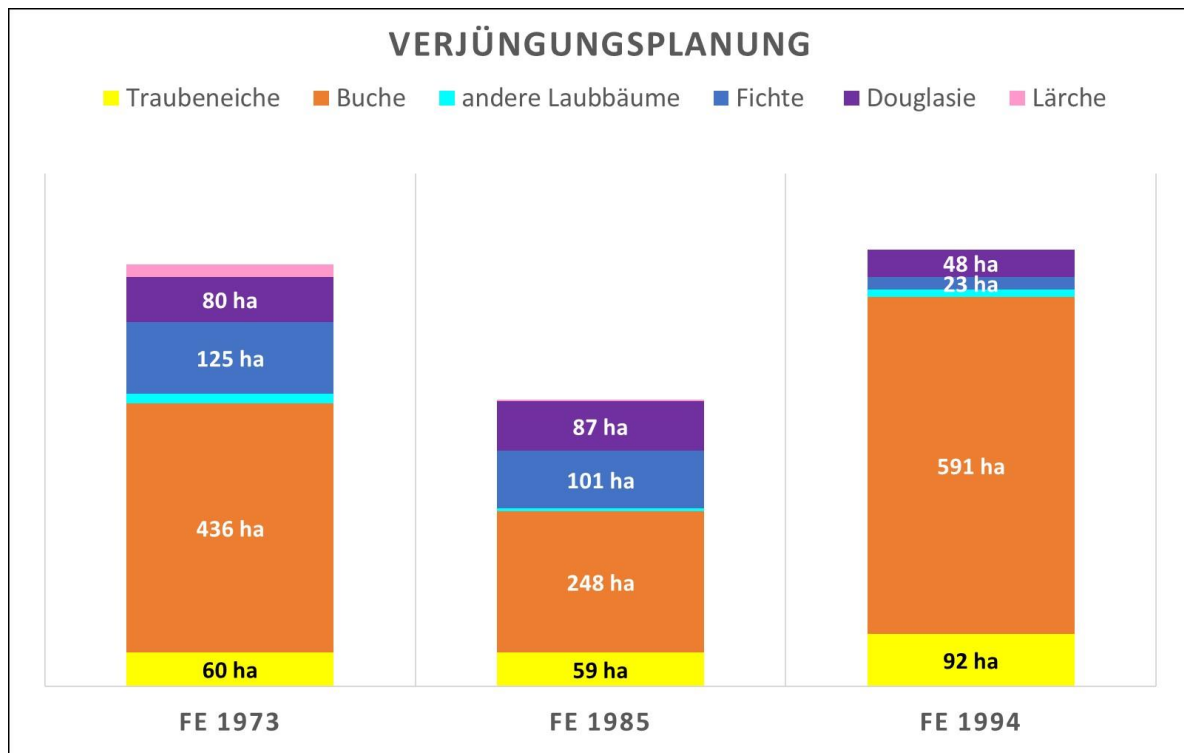
Jetzt werden einige Forsteinrichtungsergebnisse der Inventuren 1.1.1974, 1.1.1985 und 1.10.1993 nebeneinandergestellt.



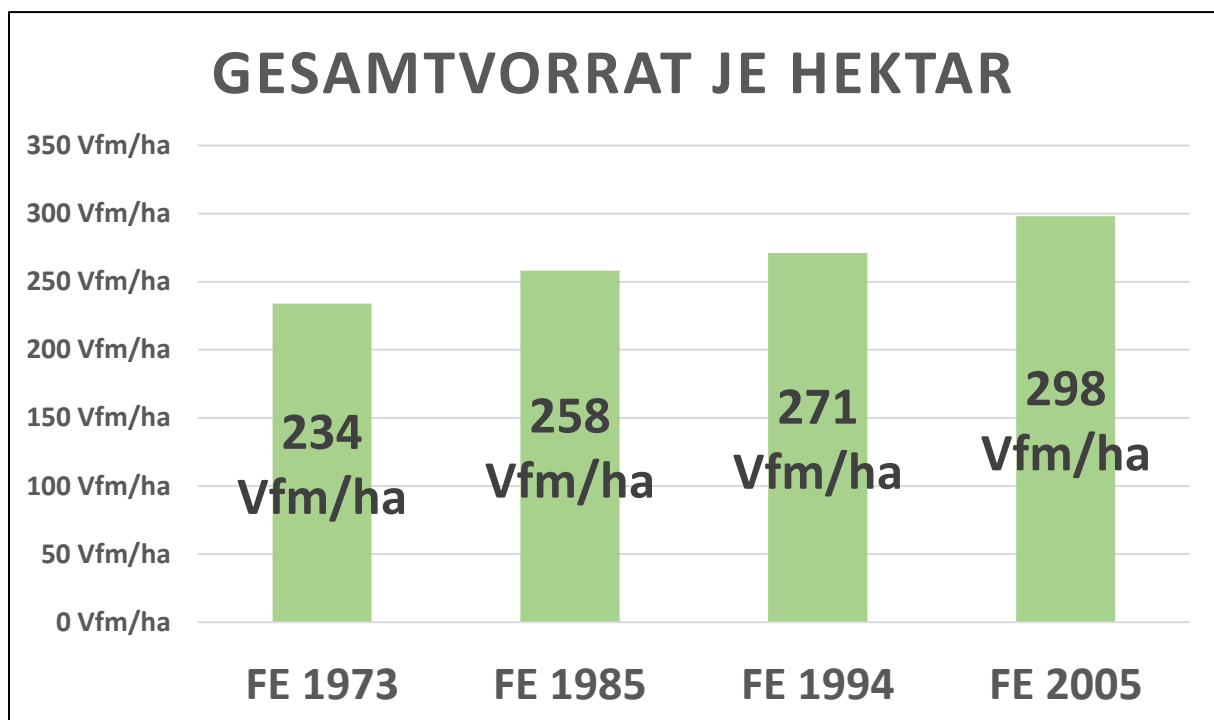
Der Anteil des *GrenzWirtschaftsWaldes* steigt im Laufe der Jahrzehnte. Man achtet mehr auf die Wiesentäler als besondere Biotope.



Die *Baumartenanteile* verändern sich nur langsam. Die Buche nimmt beachtlich zu.



Die *Verjüngungsplanung* reagiert auf die Vorgaben. Nach der Resignation von 1985 werden 1994 der Anstrengungen zur Nachzucht von Buche und Eiche erhöht, während Fichte und Douglasie kaum noch berücksichtigt werden.



Der Vorrat an Derbholz je ha steigt kontinuierlich an, weil in die älteren Laubholzbestände nur sehr behutsam eingegriffen wird.

In der Forsteinrichtung zum 1.1.1973, werden zusammengefasst Flächen aus den FE 1971 des Forstamtes Altenlotheim und 1974 des FA Affoldern zur Bildung des neuen Staatswaldes Edertal, parallel zur hessischen Kommunalreform 1974.

Das eingegattete Wildschutzgebiet betraf 73 % der Waldfläche, neben dem Wildschutz wurden als Ziele Erholungsverkehr und Holzproduktion genannt. Es gab ein Naturschutzgebiet, die Reiherkolonie oberhalb des Edersees.

Außerdem war ein 75 ha umfassender Wildpark von Bedeutung mit ca. 100.000 Besuchern jährlich. Der Finanzplan ergab ein jährliches Defizit von 800.000 DM.

In der Darstellung der Schutz- und Erholungsfunktionen wird zu den Zielen ausgeführt: „Wildbestandsbewirtschaftung, Erholungsverkehr und Holzproduktion bestimmen in sich selten ergänzender, oft kollidierender und zuweilen sich gegenseitig ausschließender Weise Ziele, Funktionen und Maßnahmen im Forstamt.“

Das Betriebswerk wurde am 17.01.1979 durch Erlass genehmigt.

Die Forsteinrichtung 1985

Im März 1984 wurde mit der Waldaufnahme begonnen.

Die Einleitungsverhandlung fand im Mai 1984 statt. Die Waldaufnahme wurde im Oktober 1985 abgeschlossen.

Jetzt wurde erstmals die Standortserkundung für den gesamten Staatswald vorgelegt.

Neben der Buchenmischwald-Zone mit 70 % gehören die höheren Berge in die montane Buchenzone mit 30 %. Durch den Regenschatten des Rothaargebirges sind 61 % subkontinental.

Bezüglich des Geländewasserhaushaltes wurden 18 % frische, 56 % mäßig frische und 21 % mäßig trockene Standorte festgestellt, während die besonders feuchten und trockenen nur sehr kleine Anteile haben.

Damit hat der Staatswald Edertal mit die schwächste Standortausstattung in Hessen.

Die angestrebte Wilddichte war im vergangenen Jahrzehnt immer deutlich höher als angeordnet. Nicht durch Gatter geschützte Verjüngungen waren durch Wildverbiss erheblich belastet oder nicht möglich.

Statt der in der vorigen FE geplanten 742 ha Verjüngungsfläche konnten nur umgerechnet auf 10 Jahre 180 ha = 24 % realisiert werden.

Die Verjüngungsplanung von 1985 entspricht 79 % der vorherigen Planung und mehr als dem dreifachen des bisherigen Verjüngungsvollzuges der letzten 10 Jahre.



Weisergatter und Verbiss am Wegesrand



Etwa 70 ha von Buchen-Stangenhölzern und geringen Baumhölzern wurden wegen totaler Schälung auch in den GWW eingeordnet.



Schälschäden

Die Planung ist zurückhaltend beim Schälschutz (bei Buche und Fichte) und nutzt die Möglichkeiten einer sinnvollen Wertästung (bei Lärchen und Douglasien).

Bei den Betriebsmaßnahmen sind die Hinweise der hier 1983 auf einem Teil der Messtischblätter durchgeführten Hessischen Biotopkartierung zu beachten.

Die Finanzplanung ergibt unter Einschluss des Wildparkes ein Defizit von fast 1,1 Millionen DM.

Das einzige Naturschutzgebiet im Steilhang zum Edersee mit der Reiherkolonie wurde vergrößert.

Anweisung des Ministeriums vom 06.08.1987 (nach zweijähriger Denkpause):

„Geringere Betriebsintensität, Alternativrechnung mit folgenden Vorgaben:

Erhöhung des Anteil GWW von 1064 auf 1934 ha = 32 %;

Verminderung der Nutzung in geringen Buchenalthölzern und in der Verjüngungsplanung.“

Die besonders geschätzten Forsteinrichter Selig und v. Berlepsch rechneten akribisch mit dem immer loyalen FA-Leiter Hücker, aber das Ergebnis war nicht überzeugend.

Auch diese reduzierte Planung mit ihrer finanziellen Auswirkung wurde nicht genehmigt.

Die Forsteinrichtung zum 1.10.1993

Im Februar 1993 wurden für den gesamten Staatswald vier Werkverträge abgeschlossen. Im September 1993 lagen die Ergebnisse der Waldaufnahme vollständig vor. Am 10.02.1993 fand die Einleitungsverhandlung statt und am 7.11.1995 die Schlussbereisung.

Nachdem die vorige Forsteinrichtung nicht durch das Ministerium in Kraft gesetzt worden war, lag die Koordinierung und Federführung nun bei mir.

Parallele Entwicklungen:

Inzwischen war in der Öffentlichkeit und in den Naturschutzverbänden eine Diskussion entstanden, sich den Naturschätzen dieses besonderen Waldgebietes intensiv zu widmen. Ein Argument für die Änderung der Zielsetzung waren die hohen Defizite des Forstbetriebes.

Das obere Edertal um Hatzfeld und das *Wildschutzgebiet* (jetzt *Waldschutzgebiet* umbenannt und zum Bannwald erklärt) wurden bezüglich der Eignung für einen hessischen Nationalpark untersucht. Der Naturschutz-Professor Dr. Plachter (Marburg) sprach in seinem Kellerwaldgutachten vom „Zielnationalpark“, weil nicht genügend Flächen völlig ohne Maßnahmen bleiben können.

In den 80er Jahren hatte man sich dafür interessiert, wo die Fledermäuse vom Kirchturm in Vöhl denn ihre Nahrung finden. Man fand heraus, dass das große

Mausohr nicht nur aus Vöhl, sondern auch aus weiteren Kirchtürmen und aus dem Schloss in Bad Wildungen nächtlich unterwegs waren, um in den Hallen der hiesigen Altbuchenbestände zu jagen.

Durch Verordnung der Bezirksregierung Kassel wurden 1990 und 1991 wurden fünf Naturschutzgebiete mit insgesamt 478 ha neu ausgewiesen.

Die Hessische Biotopkartierung, die mit Werkverträgen Messtischkartenblattweise in den Jahren 1993 und 1994 durchgeführt worden war, integrierte man nachträglich mit dem neuen Programm O-DIADAT.EXE in die neuen Betriebsbuchblätter.

Nach der Schlussverhandlung am 7.11.1995 wurde das Betriebswerk am 12. August 1996 vom Ministerium genehmigt mit folgender Weisung:

„Die sich abzeichnenden ökologischen Waldentwicklungsziele im Waldschutzgebiet Edersee im Rahmen einer Nationalparkausweisung erfordern insbesondere bei der Nutzung der Buchenaltholzkomplexe deutliche Zurückhaltung. Forstbetriebliche Maßnahmen hingegen, die für die ökologischen Entwicklungsziele förderlich sind, wie z. B. Umbau von Fichtenbeständen und ihre Abnutzung, Regulierung der Wildbestände u.s.w. sollen uneingeschränkt fortgeführt werden. Weitere Extensivierung, Förderung der Selbstregulierungsfähigkeit der Natur sowie biotopgerechte Waldpflege sind bei der weiteren Arbeit besonders wichtige Gesichtspunkte.

Alle weiteren planungsbeeinflussenden Erfordernisse werden zu gegebener Zeit über Entwicklungspläne und Ausweisungsinhalte einer eventuellen Nationalpark-Verordnung bekannt gegeben.“

Ich beende die Ausführungen mit einigen Bildern aus dem Nationalpark aus dem Jahr 2020



Urwald auf Felsnase



Eine vielfältige Vegetation und Totholz



Megaherbivoren-Gartenkunst

Zum Schluss eine Frage: Wie viele Megaherbivoren sind im Nationalpark den Entwicklungszielen förderlich? ? ?